

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 237

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Wit Post N. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 21. Februar.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrengasse Nr. 12.

1885.

## Die Gebührennovelle und die slovenischen Abgeordneten.

Die Gebührennovelle, von der in den letzten Wochen so viel und unter den verschiedensten Voraussetzungen die Rede war und die eines der wichtigsten unter den vielen Objecten politischer Tauschgeschäfte gebildet hat, ist am Schlusse der Generaldebatte mit bedeutender Majorität an den betreffenden Ausschuss des Abgeordnetenhauses behufs einer Umarbeitung zurückgeleitet und damit wohl, wenn nicht für immer, doch für die laufende Session von der parlamentarischen Tagesordnung abgesetzt worden. Auch mit der optimistischsten Auffassung wird man nicht leugnen können, daß dieses Ereigniß eine schwere Niederlage für die Regierung bedeutet. In einer von ihr selbst wiederholt als höchst wichtig bezeichneten Angelegenheit hat dieselbe die Führung der Majorität vollständig verloren; vergeblich hatte sie ihren besten Redner ausgesendet, vergebens der Finanzminister seine ganze Eloquenz entwickelt: es war Alles umsonst, der eiserne Ring wollte sich diesmal nicht schließen, alle Klubbande waren zerprengt, jede Parteidisziplin gelockert und eine Mehrheit, größer als man sie je hätte erwarten können, stimmte, wie schon gesagt, schließlich gegen

das Ministerium. Wir wissen uns längst von jedem politischen Sanguinismus frei und sind darum weit entfernt, die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause irgendwie in ihrer Wichtigkeit zu überschätzen, aus ihnen einen nahenden Systemwechsel oder eine Erschütterung in der Stellung der Regierung zu deduciren, die in nächster Zeit schon zu einer Aenderung in deren Zusammensetzung führen könnte; allein trotzdem wohnt der am 13. d. M. stattgehabten Abstimmung eine unleugbare, große Bedeutung inne: sie hat gezeigt, daß trotz der sechsjährigen Dauer des herrschenden Systems die Verhältnisse weder innerhalb der einzelnen Parteien, aus denen die Rechte des Abgeordnetenhauses besteht, noch seitens der Rechten und Regierung eine wahrhafte Stabilität gewonnen haben, denn von einer solchen kann doch nicht die Sprache sein, wenn in einem gegebenen Momente, den die Regierung und die Führer der Rechten selbst als einen außerordentlich wichtigen bezeichnen, sich diese Verhältnisse plötzlich nach allen Richtungen lockern, ein namhafter Theil der Anhänger der Regierung mit der Opposition stimmt und so das Ministerium eine höchst empfindliche Schlappe erleidet. Dieses Ereigniß kann ferner kaum ohne Wirkung bleiben für den weiteren Verlauf der Session. Die Regierung wird zwar im Stande sein, das unbedingt Nothwendige unter Dach

und Fach zu bringen, sie wird ihre Getreuen noch einmal bei der Botirung des Budgets versammeln, allein damit werden ihre großen Leistungen muthmaßlich auch erschöpft sein, und unter den vielen und entscheidenden Vorlagen, welche das Ministerium der parlamentarischen Behandlung unterbreitet hat, dürften sich nur sehr wenige befinden, die vor einem Schicksale, ähnlich dem der Gebührennovelle, gefeit erscheinen. Wird z. B. die galizische Flußregulirung eine bessere Aufnahme zu erwarten haben? Gibt es eine wichtige politische Maßregel, für welche sich derzeit eine Majorität finden läßt? Die Majorität ist in den wichtigsten Fragen zerplittert, und selbst Graf Taaffe vorläufig nicht der Meister, um sie zusammenzufügen; die so viel verschriene, so oft todtgesagte Minorität dagegen steht einig und ungebrosen da. Die Bevölkerung, die sich nach dem immerwährenden Gerede der Officiösen von der Linken und ihren Grundsätzen immer mehr abgewendet haben sollte, sie zwingt nun selbst Mitglieder der Rechten in den Bannkreis der liberalen Partei, und dieser Bruch ist mächtig genug, um die Macht der Gewohnheit und die Disciplin zu brechen und offenen Abfall zu erzwingen. So sind die jüngsten Vorkommnisse im Abgeordnetenhause zugleich geeignet, den Muth der liberalen Partei zu heben und sie neu zu kräftigen, und darin liegt gewiß nicht zum

## Feuilleton.

### Ein Grottenfest.

Die Section „Krain“ des deutschen und österr. Alpenvereines hatte im Vorjahre durch Veranstaltung eines humoristischen Vereinsabends auf der „Casino-Alpe“ das Gebiet des Humors und Witzes mit so viel Glück und nachhaltigem Erfolge betreten, daß die Wiederholung eines ähnlichen Abends wohl selbstverständlich war, obwohl die Veranstaltung eines zweiten Festes nach dem glänzenden Erfolge eines ersten die Situation von vornherein erschwert, da das Publikum zum zweiten Male bereits mit gespannteren Erwartungen kommt. Und trotzdem hat das von der genannten Section inscenirte Fest alle Erwartungen übertroffen.

Das ad hoc zusammengestellte Comité kam nämlich auf die glückliche Idee, diesmal ein Grottenfest in der Casinokrystallhöhle (alpine Uebersetzung für „Glasalon“) in Scene zu setzen. Der Meisterhand unserer wackeren Herren Schulz und Doberlet und einigen sie unterstützenden Consorten ist es gelungen, das eine Ende des Glasalons in eine veritable Stalaktitengrotte zu umwandeln. „Gschnas“ zwar, Leinwandsegen und Papier, etwas Glimmer und Farbe, aber Alles von so geschmackvollem Arrangement und solcher Realistik der Durchführung, daß sich die „Krystallhöhle“ ganz gut als eine „Abelsbergerin“ hätte ausgeben können. Die Farben-

nüancen vom blendenden Weiß bis in's rostfarbige Gelb, das Funkeln und Glimmern der Stalaktiten, die Eigenartigkeit der bizarren Steinformationen — Alles war in täuschender Nachahmung wiedergegeben, in der That ein Meisterstück der Gschnasdecorationskunst. Die durch eine glücklich angebrachte Perspective scheinbar über ihre Kleinheit hinübertäuschende Grotte war zugleich Podium für die Productionen, der mehr nach rückwärts befindliche Theil der Grotte der Standort für die „Gnomencapelle“.

Der Glasalon selbst war von einem zahlreichen Publikum bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, so daß derselbe schon um 7 Uhr Abends ausverkauft war, und immer noch drängte neuer Nachschub heran, so daß die „Grottenführer“ (Comitémitglieder) vollauf zu thun hatten, um da noch einen Tisch, dort noch einen Stuhl einschleichen zu lassen. Das Publikum erschien jedoch trotz der dringenden Einladung von Seite des Comité's, in alpiner oder Touristentracht zu kommen, doch nur in sporadischen Exemplaren in dem gewünschten Costüme, unter diesen aber einige ganz reizende Mädchen- und Frauengestalten in Nationaltracht und unter den Männern bemerkten wir einige steirische Alpen-costüme von echtem Schrot und Korn.

Diese Art Unterhaltung ist unserem Publikum eben noch fremdartig, es weiß nicht, daß es bei solchen Festen durch eigenes Mitthun sich selbst unterhält, es ist aber nicht zu zweifeln, daß sich dasselbe bei Wiederholung solcher Feste dazu bequemen wird.

Um 8 Uhr Abends eröffnete der Grottenführer (Herr Arthur Mahr) das Fest mit einer gemüthlichen Ansprache, indem er die Gäste willkommen hieß. Nach ihm begrüßte der Obmann des Comité's (Dr. Reesbacher) den Alpenverein in einem poetisch sinnigen, in schwungvollen Versen abgefaßten Festgruße, dem stürmischer Beifall folgte.

Das Zeichen mit der großen „Ruhglocke“ eröffnete nun das eigentliche Faschingsprogramm des Festsabends. Herr Till hielt nun einen humoristischen Vortrag über eine von ihm ausgeführte Besteigung des „Hochobir“. Der mit drolligen Einfällen, gelungenen Anspielungen, padenden Witz und zündenden, wenn auch dann und wann gewagtester Art gewürzte Vortrag hielt die Hörer in fast ununterbrochenem Lachen und rief einen förmlichen Beifallssturm wach. Herr Ellenar trug sodann unter allgemeiner Heiterkeit „den Liebestob Haldens“ auf dem Fagott, diesem eigentlichen Komiker unter den musikalischen Instrumenten, vor und erzielte damit einen durchschlagenden Lacherfolg. Nun betrat Herr König die Grotte, um die Hörer durch ganz vorzügliches Zitherspiel zu ergötzen. Herr König erschien in echtem steirischen Hochalplercostüme, realistisch bis zu dem am Leibgurte angebrachten Tabaksbeutel aus Schweinsblase und dem rothen, gelbgeländerten Parapluie, er erregte durch sein Erscheinen in dieser charakteristischen Tracht große Heiterkeit durch sein seelenvolles und technisch gereiftes Spiel aber einen großen Erfolg.

Wenigsten ihre hohe Bedeutung; sie mag den schweren, ihr aufgezwungenen Kampf unentwegt weiter kämpfen, jedes Verzagen aus ihrer Mitte verbannen, denn sie hat gesehen, daß sie sich nur selbst treu bleiben muß, um schließlich den Sieg zu erringen, daß in ihrer geschlossenen Einigkeit auch ihre höchste Kraft liegt.

Unter den Fractionen der Rechten, welche die Gebührennovelle zur Erlangung politischer Concessionen auszunützen versuchten, befanden sich, wie wir schon neulich näher ausführten, auch die Abgeordneten slovenischer Provenienz. Nachdem sie mehrfach bald für bald gegen die Vorlage Stellung genommen, haben sie endlich doch dafür gestimmt. Es scheint demnach, daß Graf Taaffe im letzten Augenblicke in seiner so sehr in Anspruch genommenen Vorrathskammer doch noch ein Zuckerbrod für die frondirenden slovenischen Abgeordneten gefunden und denselben verabreicht hat. Wie man vernimmt, sollen die Slovenen mit dem Versprechen der Errichtung von slovenischen Parallelklassen an steirischen und kärntischen Gymnasien gestillt worden sein. Diese Errungenschaft sollte also die krainischen Bauern mit der größeren Belastung ihrer Realitäten, die Handelswelt mit der Besteuerung ihrer Correspondenz, die Bediensteten mit den Dienstverleihungsgebühren und überhaupt die Bevölkerung mit den großen Lasten und Belästigungen befreunden, welche ihnen durch das neue Gebührengesetz mit Hilfe der slovenischen Deputirten und nach ihrer Intention zugegangen wären. Uns deutet, daß eine solche Art der Ausnützung des Mandates krainischer Abgeordneter eine Verkennung der denselben zunächst obliegenden Verpflichtung vorstellt, dasselbe in dem Sinne ihrer Mandanten auszuüben. Denn es muß entschieden angezweifelt werden, daß die Bevölkerung Krains neue Lasten zu dem Zwecke zu übernehmen geneigt ist, damit in Steiermark und Kärnten überflüssige slovenische Schulen gegründet werden. Der deutsche Bauer Ruf hat da seine Aufgabe richtiger erfaßt, als die angeblich bauernfreundlichen slovenischen Abgeordneten, indem er im Interesse seiner Wähler energisch gegen das neue Gesetz protestirte und den deutschen Abgeordneten der Verfassungspartei hat es auch die Bevölkerung von Krain zu verdanken, wenn ihr eine neue drückende Belastung

erspart wird, die ihr die slovenischen Agitatoren im Reichsrathe nationaler Utopien zu Liebe zumuthen zu dürfen glaubten.

Besonders merkwürdig sind auch die mühsamen, wahrhaft verzweifelten Versuche, welche hinterher die Officiösen machen, um die nach allen Seiten mächtige Wirkung des Ereignisses mit der Gebührennovelle abzuschwächen, und zu den gelungensten Leistungen in dieser Richtung gehört ein Leitartikel, den unsere „Laib. Ztg.“ vor ein paar Tagen in der Sache brachte. Man ist bei den trübseligen Ereignissen, welche die Federn des Preßbureau's Tag um Tag in die Welt setzen müssen, wahrlich nicht verwöhnt und gerne geneigt, solchen anbefohlenen Lobpreisungen oder Entschuldigungen gegenüber Nachsicht walten zu lassen oder sie mit der gebührenden Heiterkeit aufzunehmen, allein was bei dieser Gelegenheit an officiöser Weisheit aufgeführt wird, das geht wohl über den Spaß. Der Kern des fraglichen Artikels liegt nämlich darin, daß wegen der Niederlage der Regierung bei der Gebührennovelle allen Ernstes der Linken Vorwürfe gemacht werden und nicht den verschiedenen Fractionen der Rechten, die ihr Ministerium so zahlreich im Stiche gelassen haben. Das heißt die Dinge doch schon auf den Kopf stellen. Soll vielleicht nach officiöser Ansicht, die Opposition an Stelle der fahnenflüchtigen Anhänger der Regierung treten und letzterer zum Siege verhelfen? Zu einer so widersinnigen Frage fordern die Argumentationen des Amtsblattes heraus, und welche Verwirrung das Resultat der Abstimmung am 13. d. Mts. auch in diesen Reihen angerichtet hat, geht weiters noch daraus hervor, daß angeblich „eine politische Bedeutung welcher Art immer dem Zwischenfalle — so heißt die Schluppe der Regierung in officiösem Jargon — unbedingt und auf das Entschiedenste abgesprochen werden muß.“ Reicht sich diese Behauptung nicht würdig an die früher erwähnten Vorwürfe gegen die liberale Partei? Eine Vorlage wird von der Regierung als ungemein wichtig erklärt, sie steht mit ganzer Macht dafür ein, dieselbe wird aber im entscheidenden Augenblicke von ihren eigenen Anhängern im Stiche gelassen und mit großer Majorität von der Tagesordnung abgesetzt, und einem solchen „Zwischenfalle“ soll keine politische Bedeutung innewohnen! Wie

Die Heiterkeit aber steigerte sich nun erst recht, als Herr A. Mahr seine Productionen als Athlet begann. Er leistete auch in der That Erstaunliches im Heben großer Gewichte, im tändelnden Spiele mit schweren Eisenkugeln und leichten Spielbällen, im Balancement einer Feder auf der Nase; waren auch die Gewichte nur leichte Waare, legte er auch vor dem Spiele mit den Ballen diese vorher auf den Boden, war auch die Balancierfeder auf ihrer Basis angepöckelt, die Wirkung war dieselbe, wie die eines wirklichen Athleten, denn wie bei diesem zitterten die Muskeln bei den übergroßen Kraftanstrengungen, wogte die Brust stürmisch auf und nieder und lächelte süßlich-freundlich das Gesicht, wenn er dem Applause dankend Ruffhändchen in's Publikum warf.

Raum war der Athlet unter stürmischem Beifalle abgetreten, als Herr A. Mahr wieder an die Rampe trat, diesmal in feinsten Salontoilette, um als Schauspieler die Worte „Die Pferde sind gefattelt“ in der Sprechart verschiedener dramatischer Charakterchargen wiederzugeben. Als aber der Sprecher einen bekannten Hofschauspieler gab und, auf ein im hiesigen Theater jüngst vorgekommenes Ereigniß anspielend, in Ermanglung eines Lorbeerkranzes seinen Claquehut hinter die Coullissen schleuderte, da brach eine förmliche Lachsalve los. Ebenso als er die erwähnten Worte in Laibacher Deutsch sprach, Herr A. Mahr demonstirte an diesem Abende nicht bloß eine bewundernswerthe Opferwilligkeit, sondern auch ein ganz entschiedenes Imitations-Talent, sowie

eine seltene humoristische, ja selbst schauspielerische Begabung.

Die nächste und zwar hochkomische Nummer war Haydn's Septett mit dem Violinsolo auf den vier leeren Saiten. Das Violinsolo hatte Herr Till übernommen und sich bei dieser Gelegenheit als Prof. Wilhelmi (der bekanntlich heuer in Laibach hätte concertiren sollen) vorgestellt, aber im böhmisch-deutschen Jargon, den Herr Till übrigens ganz vorzüglich spricht. Er erzählte, wie er dazu gekommen, sein gutes Deutsch in einer böhmischen Colonie in Amerika verlernt zu haben, und wie er in Spanien beim letzten Erdbeben verunglückt sei. In der That trug er, um das Spiel auf vier leeren Saiten recht augenfällig zu machen, seine linke Hand verbunden in der Schlinge.

Die musikalisch reizende Composition mit dem launigen Solo auf vier Saiten konnte jedoch erst zu eigentlich musikalischer Geltung gelangen, da Herr Till seiner unverwüßlichen Laune nunmehr keine Zügel anlegte, und so während seines und der Begleiter Spieles so drollig und witzig extemporete, daß nur er allein, seine Mitglieder nicht abgerechnet, im Saale ernst blieb. Als Herr Till, der Pression eines nicht enden wollenden Beifallssturmes weichend, dem Hervorruf Folge leistete, improvisirte er eine Danksrede in der Manier Hans Bülow's bei einem seiner heurigen Wiener Concerte, was abermals die größte Heiterkeit hervorrief.

In einer Zwischenpause des Programmes wurde

schon angedeutet, diese allen Gesetzen der politischen Logik hohnsprechenden officiösen Ausführungen zeigen mehr als alles Andere, welchen gewaltig unangenehmen Eindruck die letzten parlamentarischen Ereignisse auch in den Kreisen der Regierung hervorgerufen haben, und insoferne ist es bei aller ihrer Verkehrtheit doch von großem Interesse, sie zu lesen.

### Aus dem Reichsrathe.

Die vom Finanzminister eingebrachte und dringend zur Annahme empfohlene Gebührennovelle wurde in der am 13. d. M. stattgefundenen Sitzung abgelehnt, beziehungsweise der Antrag des Abg. Ruf, lautend: „Das hohe Haus wolle beschließen: 1. es sei der vorliegende Gesetzentwurf an den Ausschuß zur Umarbeitung zurückzuweisen mit dem Auftrage, denselben in der Weise umzuändern, daß die Härten, welche die ohnehin bereits belasteten Realitätenbesitzer und Gewerbetreibenden treffen, gemildert, dagegen die Börsengeschäfte bedeutend höher zur Besteuerung herangezogen werden. 2. Der Gebührenausschuß werde aufgefordert, jene Bestimmungen, welche die in den §§ 1, 2, 3, 13, 14, 15 der vorgelegten Novelle behandelten Gegenstände betreffen, mit aller Beschleunigung in einer besonderen Gesetznovelle vorzulegen“, mit 160 gegen 135 Stimmen angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis ist einerseits der Haltung des Coronini-Clubs, welcher mit der Linken stimmte, ferner dem Umstande zuzuschreiben, daß elf Mitglieder der Rechten ebenfalls mit der Linken stimmten und 21 vor der Abstimmung den Saal verließen.

Schließlich wurde nachstehende, vom Abg. Dr. Jaques beantragte Resolution angenommen: „Die Regierung wird dringend aufgefordert, die mit der ungarischen Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Herstellung einer gemeinsamen Militär-Strafproceßordnung mit möglichster Beschleunigung, und zwar zu dem Ziele fortzuführen, damit eine auf dem Anklageprincip, sowie auf den Grundsätzen der Trennung des Untersuchungs- und Spruchverfahrens, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, der freien Beweiswürdigung, endlich der Vertheidigung des Angeklagten beruhende Militärstrafproceßordnung in kürzester Frist zur legislativen Behandlung gelangen könne.“

die für den Abend erschienene Kneipzeitung „Der höchste Tourist“ verschleißt und fand dieselbe reifen den Absatz. Es erlaubt uns der Raum unseres Blattes nicht, die ganze Zeitung wiederzugeben, so dankbar dieß auch wäre, da sie wirklich ganz prächtige Einfälle bringt und von köstlichem Humor der Mitarbeiter zeugt. Wir beschränken uns daher auf eine kurze Schilderung ihres Inhaltes, da sich ja Jedermann die Zeitung im Wege des Buchhandels selbst verschaffen kann.

Die Stelle des Leitartikels vertritt eine in alpinem Reisebeschreibungsstyle gehaltene Beschreibung einer Wintererbesteigung des „Pic Castello“ (Laibacher Schloßberg). Die Partie wird in 3 Tagen gemacht, 1. Tag bis zur „weißen Wolfshütte“, 2. Tag bis zum Unterkunftssthaus „zum Stern“ und letzter Tag auf die Spitze und über die kahle Wand, das Sonnenwendloch hinunter und über „Reberleiten“ zurück.

Selbstverständlich ist die Partie sehr schwierig, da die Wege sehr schlecht und stellenweise selbst gefährlich sind; das Ganze eine harmlose Satyre auf den vernachlässigten Zustand unserer Straßen und Gassen im heurigen schneereichen Winter.

Das Feuilleton bringt mit seinen Räthseln allerdings das Gewagteste an Wortspielen und Kalauern, aber es ist Faschingsdienstag und an solchen Abenden ist Vieles gestattet, übrigens hält die Redaction dieselben selbst für unverbäulich, da das Höhlenthier, welches diese Postbüchelweise aufgefressen, daran zu Grunde ging, übrigens versichert

Das Herrenhaus wird am 24. d. M. wieder zusammentreten.

Der Fischerei-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Fischerei in den Binnengewässern, bereits erstattet. Derselbe bringt nur ganz unwesentliche Aenderungen in Vorschlag und schließt mit dem Antrage auf Annahme der Vorlage.

## Politische Wochenübersicht.

Die Regierung erlitt durch die Ablehnung der Gebühren-Novelle eine schwere Niederlage. Graf Taaffe wird durch die erfolgte Abstimmung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Zügel der Regierung bei Führung der Rechten in seinen Händen locker und unsicher geworden sind. Die erwähnte Niederlage wurde von den verschiedenen Journalen eingehend besprochen. Der „Bester Lloyd“ sagt: „Die Parteien und Fractionen sollten durch Concessionen und durch Zuwendung politischer und materieller Vortheile zur Gefügigkeit präparirt werden, und da der Appetit während des Essens wächst, wurden Nationale, Clerikale und Feudale immer hungrier nach neuen Zugeständnissen, je mehr sie deren schon von der Regierung empfangen hatten. Mit einer Geschicklichkeit, der eine gewisse Anerkennung nicht versagt werden kann, die aber die besten Kräfte des Ministeriums absorbirte, hat das Cabinet Taaffe auf diese Weise durch nahezu sechs Jahre mit einer Partei operirt, deren Gleichen in keinem anderen Parlamente aufzutreiben ist, was die Vielfältigkeit ihrer Elemente und die Gegensätzlichkeit ihrer Interessen anlangt. Das Cabinet Taaffe, sichtlich getragen von dem Vertrauen und dem Einflusse der Krone, besand sich leidlich wohl dabei, bis endlich die Dinge dahin gediehen, wohin sie gelangen mußten: daß die Regierung ihr Fractionenorchester nicht mehr dirigirte, sondern von diesem dirigirt wurde.“

Das feudal-clerikale „Waterland“ negirt das noch derzeit in voller Kraft stehende Ministerverantwortlichkeitsgesetz, dessen § 2 lautet, wie folgt: „Die Mitglieder des Ministerrathes können vom Reichsrathe zur Verantwortung gezogen werden für alle innerhalb ihres amtlichen Wirkungs-

uns die Redaction, daß sich die Censur weigerten, die Rathsblätter weiter zu drucken.

Die Rubrik Tagesneuigkeiten bringt die jüngsten Ereignisse des Tages in scherzhafter Form und meist gelungener Weise. Fügen wir hinzu, daß das Blatt ein launiges Börsencoursblatt bringt und eine Reihe der lustigsten Annoncen, so haben wir über den reichhaltigen Inhalt eben nur Andeutungen gegeben. Da wird ein altes Probeclavier des philharm. Chores zum Verkaufe angeboten, welches sich ganz besonders eigne zum — Einheizen; dort hat Einer einen Ehe-ring verloren und bittet den redlichen Finder, den Ring zurückzustellen und als Belohnung sich die daran befindliche Ehehälft zu behalten; dort annoncirt Einer einen realen Ausverkauf aller Männercostüme vom letzten Casinocostümkränzchen, auf welchem bekanntlich nur ein costümirt Herr erschien; der Bergführer Sest kündigt sein neues Hotel am Triglav an, der Omnibus verkehrt zu jedem Zuge; in den Buchhändleranzeigen figurirt auch ein Werk über die Laibacher Wasserleitung, welches in 64 Lieferungen, jedes Jahr eine, erscheint, so daß das Werk noch vor der Installation der Wasserleitung in den Händen der Abonnenten sein wird, kurz, Alles und Jedes aus den localen Verhältnissen der Gegenwart wird mit in der Form harmlosen aber doch in der Sache treffenden Bemerkungen begleitet, und wir können unseren Lesern nur rathen, das Blatt vollinhaltlich selbst zu lesen.

kreis des denselben zur Last fallenden Handlungen und Unterlassungen, wodurch sie vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit die Verfassung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, die Landesordnung eines derselben oder ein anderes Gesetz verletzen.“

Am 19. d. M. fand in Wien eine Conferenz zwischen dem Executivcomité der Rechten und der Regierung zur Feststellung des Beginnes der Budgetdebatte und der Reihenfolge der noch zu erledigenden Gegenstände statt.

Die Krakauer „Refurma“ bemerkt über die neuesten Abstimmungen im Abgeordnetenhaus: Dem Cabinet Taaffe sei es allerdings gelungen, eine künstliche Majorität zu bilden, allein der Ritt hielt nicht und der leiseste Hauch reichte hin, um die Majorität zerfallen zu machen. Das Ministerium Taaffe werde zwar nicht fallen, weil Oesterreich kein parlamentarischer Staat ist. Demnach sei keine Cabinetkrisis, aber eine Krisis der vereinigten Rechten vorhanden. Die „Refurma“ macht den Polen den Vorwurf, daß sie sich mit den deutschen Clerikalen verbunden, welche die jetzige Lage herbeigeführt haben, was man doch früher wissen konnte, da die Ultramontanen stets hierarchischen Interessen staatliche und nationale opfern.

Hofrath Lienbacher ließ sich in seinem Organe („Salzburger Chronik“) unlängst abermals über die Nationalitätenfrage vernehmen und bemerkte hiebei unter Anderem: „Die Nationalität ist ein hohes Gut und werth des edelsten Strebens; wer zweifelt daran, daß wir nicht Anderen ihre nationale Entwicklung gönnten, da doch auch wir unsere Nationalität hochhalten und uns ihrer freuen. Aber die Nationalität wird in unserer europäischen Cultur-gemeinschaft im Wesentlichen doch nur durch die Sprache definirt, und es ist unbillig, daß die Slaven nicht durchwegs, aber häufig der deutschen Sprache in Oesterreich eine gewisse bevorzugte Stellung neiden, die doch das Ergebnis historischer Entwicklung ist, über deren Gestaltung, da sie in der Vergangenheit liegt, wir keine Macht besitzen, noch verantwortlich gemacht werden. Es ist unbillig, sage ich, deshalb, weil die Slaven an der europäischen Cultur denselben Antheil besitzen, wie wir, es ist namentlich unbillig dem Conservativismus gegenüber,

Ueber allgemeines Verlangen gab Herr König noch ein Paar Piecen auf der Zither unter Beifall zum Besten, dann folgte die Schlußnummer des ebenso lustigen als reichhaltigen Programmes, nämlich die Vorführung eines dressirten Affen durch Herrn A. Mahr, letzterer in der Verkleidung eines Savoyarden.

Wir hatten Gelegenheit, die seltene Sprungfertigkeit und Gelenkigkeit dieses Künstlers à la Klitschnigg zu bewundern, indeß Herr Mahr auch diese Gelegenheit weidlich ausnützte, seinen drastischen Humor zur vollen Geltung zu bringen.

Kaum war das Programm abgespielt, es war mittlerweile die Mitternachtsstunde herangebrochen, als der Glassalon in einen Tanzsaal verwandelt wurde, in welchem mit Ausdauer und Animo bis in die späten Morgenstunden getanzt und der Abschied vom Carneval gefeiert wurde.

Das Grottenfest der Alpenvereins-Section war nach all' dem Gesagten zweifellos ein originelles und lustiges, ein wahres Carnevalsfest, ein würdiger und grotesker Abschluß des heurigen Faschings und jeder Gast verließ die Grotte mit dem, oft laut zum Ausdruck gebrachten Wunsche, die Section Krain solle trotz ihrer vielen lehrreichen und ernstwissenschaftlichen Abende auch im kommenden Jahre des Spruches nicht vergessen, den der Comité-Vor-mann in seinem Festspruche that, er bleibe

„Der Ueberzeugung von des Spruches Wahrheit voll, „Einmal im Jahre sei auch der Mann der Wissenschaften toll!“

der freudig die Hand geboten hat, daß Gärten gemildert und Bahnen der Arbeit geöffnet werden. Genug ist des Feldes zu bebauen. Daß aber der einseitige Nationalismus Staatszweck werde in Oesterreich, daran kann am wenigsten gedacht werden; uns sollte dieser Verdacht nicht erreichen. Mögen andere Nationen sich nicht in dieser Linie bewegen. Est modus in rebus!“

In Berliner Finanzkreisen will man über den Stand der Nordbahnfrage verlässliche Informationen aus Wien erhalten haben, denen zufolge das nunmehr in Verhandlung des reichsräthlichen Eisenbahnausschusses stehende zweite Uebereinkommen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Direction mit der Staatsregierung einen geheimen Zusatzartikel enthält, mit welchem die Staatsregierung der Nordbahn gegenüber die Verbindlichkeit eingegangen ist, während der nächsten fünfundsiebzig Jahre den Bau des Donau-Oder-Canals nicht zuzulassen. Nur auf Grund dieses Zugeständnisses soll sich die Nordbahn-Gesellschaft herbeigelassen haben, dem zweiten Uebereinkommen ihre Genehmigung zu erteilen.

Der deutsche Reichstag nahm den Antrag auf Erhöhung des Roggenzolles auf drei Mark mit 192 gegen 151 und die Erhöhung des Weizenzolles auf drei Mark mit 229 gegen 113 Stimmen an.

Ein Ukas des serbischen Königs verordnet auf Grund des Skupstina-Beschlusses das Insultbetreten des neuen Steuergesetzes und des dießbezüglichen Modus der Steuerehebung. Der Ministerrath beschäftigt sich mit der Nominirung der Fachbeamten zur raschen Durchführung des Gesetzes.

England setzt dem Anerbieten Italiens betreffs bedingungsloser Unterstützung vorläufig eine platonische Zurückhaltung entgegen; es will den Zustand im Sudan allein niederwerfen und italienischer Hilfe nur im Nothfalle sich bedienen. Die Kolonne des Generals Carle erstürmte im Sudan nach fünfständigem Kampfe eine starke Position der Rebellen und eröffnete auf diese Weise den Weg nach Berber; der Sieg wurde von den Engländern sehr theuer erkauft, da General Carle selbst auf dem Schlachtfelde blieb.

Die spanische Kammer genehmigte mit 241 gegen 65 Stimmen eine Tagesordnung, durch welche das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen wird.

Lang-Son ist gefallen. Nachdem die französischen Truppen unter General Brière de l'Isle die Chinesen bei Dong-Song auf's Haupt geschlagen, wurde nun rascher, als selbst die französischen Blätter es gehofft hatten, die Tricolore der Republik auf der Citadelle von Lang-Son aufgepflanzt.

In Kairo soll demnächst eine Commission, bestehend aus den General-Consuln der Mächte und technischen Delegirten derselben, zusammentreten, um die Angelegenheiten zu erledigen, welche mit der Frage der freien Schifffahrt im Suez-Canal in Verbindung stehen.

## Wochen-Chronik.

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie werden Ende Februar der fürstlichen Familie in Cetinje (Montenegro) einen Besuch abstatten.

Der ehemalige Landeshauptmann in Steiermark, Dr. Moriz v. Kaiserfeld, ist am 14. d. auf seinem Landgute in Virkfeld im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war ein unermüdlicher, treuer, langjähriger Kämpfer für Deutschthum und Freisinnigkeit; er war eine der edelsten und hervorragendsten parlamentarischen Größen in Oesterreich; er war ein Mann, dessen Brust deutsches und österreichisches Gefühl belebte; er war ein Mann von edlem, festem Charakter, schlichtem Wesen und klarem Verstande, geachtet von allen Parteien.

Am 14. d. M. fand bei dem Bezirksgerichte in Würzzuschlag die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage, welche Dr. Weitlof als Obmann des Deutschen Schulvereines gegen einen slavischen Forstbeamten aus Neuberg — derselbe hatte ehrenrührige Gerüchte über den Kläger ausgesprengt — angestrengt hatte, statt. Die Verhandlung, von einer zahlreichen Zuhörerschaft besucht, endigte mit der Verurtheilung des Beklagten.

Am 19. d. M. fand in Wien eine Conferenz der österreichischen Bischöfe statt, um betreffs der Congruavorlage ein gemeinsames Vorgehen im Herrenhause zu vereinbaren.

Der österreichisch-ungarische Lloyd entsendete im Einverständnisse mit der Südbahn, der Staatsbahn und der Nordwestbahn einen Delegirten nach Berlin, um der dortigen Regierung nochmals nahezu legen, daß bei Vergabung des überseeischen Frachtenverkehrs an Privatgesellschaften der österreichisch-ungarische Lloyd in Folge der combinirten Land- und Seetarife die meisten Vortheile bietet.

Die Triester Seebehörde hat im Auftrage des Handelsministeriums die gänzliche Aufhebung sämtlicher Quarantaine-Vorschriften, der Observationsfrist und der ärztlichen Visitation der Provenienzen aus Algier, Tunis, Italien, Spanien, Frankreich und Ostindien angeordnet. Jene Fahrzeuge, die gegenwärtig der Quarantaine unterworfen sind, werden von dieser Verfügung verständigt.

In Reichenberg fanden Anarchistenverhaftungen statt.

Die Klagenfurter Handelskammer wählte den Ritter von Hillinger zum Präsidenten, den Leopold Ritter v. Moro und Josef Maier zu Vicepräsidenten.

Der Bischof von Fulda theilte seinen Diöcesanen mit, daß Sammlungen für die katholische Universität in Salzburg der kirchlichen Autorisation entbehren, da der von Pius IX. genehmigte Beschluß des deutschen Episcopats vom Jahre 1869, welcher Fulda hiefür bestimmte, noch aufrecht stehe.

Das Bank-Comité des Oekonomisten-Clubs in Budapest hat der Direction folgenden Resolutionsentwurf vorgelegt: 1. Es ist wünschenswerth, daß die Oesterreichisch-ungarische Bank Grundbesitzern hypothekarisch sichergestellte offene Credite gewähre, welche selbe gegen Wechsel mit bloß einer Unterschrift benützen können. 2. Landwirthschaftliche Creditverbände und deren Centralbank wären von der Bank derart zu unterstützen, wie früher die Provinzsparcassen durch die Vaterländische Sparcasse. 3. Die Budapester Hauptanstalt der Bank wäre auch mit der Vermittlung des Hypothekarcredits zu betrauen.

In Budapest hat ein verarmter Geschäftsmann sich selbst, seine Gattin und seine 4 Kinder vergiftet.

Das Armen-Irrenhaus in Philadelphia wurde am 13. d. M. ein Raub der Flammen; 28 Insassen verbrannten.

Der in Chartum residirende österreichische Consul Martin Ludwig Hansel, ein geborener Wiener, wurde gelegentlich der Einnahme von Chartum trauriger Weise von den Anhängern der Mahdisten erschossen.

Zwei chinesische Schiffe mit zusammen 33 Kanonen und 750 Mann wurden durch zwei vom Admiralschiff „Bayard“ abgelassene Torpedos in den Grund gebohrt.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Canonicats-Verleihung.) Dem Ehren-Canonicus und Rector des Augustineums in Wien, Herrn Dr. Kulavic, wurde das durch den Tod Kramar's erledigte Canonicat in Laibach verliehen.

— (Personalnachrichten.) Fürstbischöf Dr. Missia hat sich am 18. d. M. nach Wien begeben, um an den Beratungen des österreichischen Episcopats, betreffend die Congruafrage, theilzunehmen. — Der neuernannte Director des Laibacher Ober-Gymnasiums, Herr J. Schumann, hat diesen Posten bereits angetreten.

— (Veränderungen im Justizdienste.) Herr Clemens Moschó, Bezirksrichter in Neumarkt, wurde über eigenes Ansuchen zum Rathsecretär bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt; Herr Josef Kovatsch, Bezirksgerichts-Adjunct in Mötting, dem Kreisgerichte Rudolfswerth zur Dienstleistung zugewiesen und Herr Anton Brumen zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Mötting ernannt.

— (Communales.) Unter den verschiedenen großen Anläufen, welche der nationale Gemeinderath der Landeshauptstadt genommen, war auch jener zu einer Reorganisirung des Magistrates zu verzeichnen. Wie aber in allen solchen Actionen unserer Gemeindeväter der Spruch „es kriechen die Berge und gebären eine Maus“ zu Ehren kommt, so war dieß auch mit der s. g. Organisirung der Fall. Die Maus, die herauskam, war eine zweite Stadtcommissärsstelle: für welche Agenden und mit welchem Gehalte, dieß blieb jedoch der Bevölkerung ebenso vorzuenthalten, als die Gründe der Schaffung gerade dieser neuen Stelle. Aus der Befetzung dieses Postens, auf welchen ein Organ des bauämlichen Dienstes, welches bisher gar nicht dem Beamtenstande angehörte, berufen wurde, müssen wir jedoch schließen, daß derselbe lediglich die Beforgung des Straßenwesens betrifft, da es nicht bekannt ist, daß der neue Stadtcommissär in anderen Zweigen des communalpolitischen Dienstes Kenntnisse oder Erfahrungen besitze. Derselbe muß seinen bisherigen Dienst wohl zur besonderen Zufriedenheit seiner nationalen Gesinnungsgenossen im Gemeinderathe versehen haben, da sie ihm nach einer so kurzen Dienstzeit eine so gut dotirte Beamtenstelle verliehen, welche sonst nur nach längerer, mühsamer, magistratlicher Dienstleistung erlangt werden kann. Ohne uns dießfalls näher auslassen zu wollen, müssen wir doch unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß man bei dieser Verleihung aus den Kreisen langgedienter und wohlbewährter Magistratsbeamten hinausgegriffen und denselben durch diesen Einschub die so seltene Gelegenheit der Borrückung auf Jahre hinaus benommen hat. Es scheint uns dieß kein sehr aufmunterndes Vorgehen zu sein und wir fürchten, der Wahrheit sehr nahe zu kommen, wenn wir daselbe auf Ursachen zurückführen, welche mit der Objectivität bei Befetzung von Beamtenposten nicht vereinbarlich sind. Unserem nationalen Gemeinderathe steht eben das politische Glaubensbekenntniß und Verdienst um nationale Agitationen höher, als ein einfach pflichtgemäßes Beamtenwirken, und sie sind unter allen Umständen darauf bedacht, sich auch im Stadtmagistrate mit einem zu jeder Parteitagitation willigen Nachwuchs zu umgeben. Dagegen ist nichts darüber zu vernehmen, daß zur Befetzung des so wichtigen Postens des Polizeirathes Schritte gethan werden. Freilich ist es schwer, diesen Posten zu besetzen, denn es sehnt sich wohl kein geschulter politischer Beamter darnach, in dem jehigen Gemeindegemeinde Dienste zu nehmen, allein es ist unter allen Umständen nothwendig, daß endlich einmal doch die einleitenden Maßregeln zur Befetzung dieser Stelle getroffen werden und kann damit wohl nicht so lange gewartet werden, bis ein in der Wolle gefärbter Slovene aufgetrieben wird.

— (Patriotische Spende.) Herr Anton Wieninger, Gutsbesitzer und Bürgermeister in Krumpendorf nächst Klagenfurt, Gründer der Filiale Krain der österreichischen Gesellschaft „Vom weißen Kreuze“, hat der genannten Gesellschaft behufs Adaptirung der Parterrelocalitäten des Curhauses in

Bad Hall zur Unterbringung kranker Zöglinge des Officierstöchter-Erziehungsinstitutes den namhaften Betrag von 3000 fl. gespendet. Herr Wieninger stellte überdieß in der letzten Delegirtenversammlung dieser Gesellschaft den Antrag: Es möge in der Erwägung, als die Bäder im Wörther See namentlich gegen gichtische Leiden von besonderer Heilkraft sind, auch am Wörther See ein Militär-Curhaus errichtet werden, welcher Antrag einstimmig und beifällig angenommen wurde und welches Project kräftigst zu unterstützen Herr Wieninger bereit sein wird.

— (Schulumlage für Laibach.) Die ausgiebige Umlagen-Erhöhung, welche den Steuerträgern der Stadt Laibach durch die Einbeziehung derselben in die Normalerschulsumlage nach dem Beschlusse des slovenischen Landtages zugeht, hat ihre Consequenzen bereits dadurch geäußert, daß die Hausbesitzer, welche jetzt eine so bedeutende Schulumlage entrichten müssen, die Miethzinse zu steigern begannen. Die Bevölkerung wird sich also bald der Segnungen der nationalen Aera vollbewußt werden. Diese Preissteigerung der Wohnungen hat natürlich zur Folge, daß auch die Hauszinssteuer steigt und mithin die Umlage auf einem zweiten Wege wieder eine größere wird. Laibach wird also einen großen Theil der Schulumlagen des ganzen Landes zu tragen haben.

— (Eine verschlagene Rede.) Angesichts der in vielen Beziehungen vortrefflichen Rede, mit welcher der deutsche bauerliche Abgeordnete auf die Zurückweisung der Gebührennovelle an den Ausschuß motivirte und worin er namentlich auch auf die Schädlichkeit dieser Vorlage für die bauerlichen Grundbesitzer hinwies, ist es für uns sehr schmerzlich, die Ausführungen entbehren zu müssen, mit welchen der für die Gebührennovelle zum Worte vorgemerkte slovenische Abgeordnete Obresa — der sich dann später bekanntlich streichen ließ, als Graf Taaffe das slovenische Memorandum wenig günstig aufnahm und die von den nationalen Abgeordneten verlangten Concessionen wenig Chancen zu haben schienen — die Nützlichkeit und Wohlthätigkeit dieses Gesetzes darzuthun vorhatte. Seit Herr Obresa mit seinem (!) Gesekanztrage zur Einführung der Börsensteuer unter die Cameralspecialisten gegangen, ist man gewohnt, seinen finanztechnischen Excursionen mit jener Andacht zu lauschen, die ein so lobenswerthes empirisches Streben eines sonst in dem ländlichen Stillleben eines innerkrainischen Grundbesitzers aufgehenden Volksvertreters gewiß verdient. Allein wir fürchten, daß es dem Herrn Obresa nicht gelungen wäre, seine Wähler zu überzeugen, daß die neue Belastungsprobe, welcher der polnische Finanzminister seinen stufregulierungsbedürftigen Landsleuten zu Liebe die Steuerträger unterziehen wollte, eine ihnen zuträglich sei, und wir glauben, ohne der Verechsamkeit des innerkrainischen Specialisten nahe treten zu wollen, daß er mit derselben der Novelle ebenso wenig, wie der Finanzminister und sein Sectionsrath auf die Beine geholfen hätte. Interessirt aber hätte es uns, zu vernehmen, wie Herr Obresa die bittere Pille der neuen und erhöhten Gebühren seinen Wählern zu versüßen versucht hätte. Vielleicht wird die zweite Auflage des Rechenschaftsberichtes dieses Abgeordneten, welcher orbi et urbi gedruckt zukommen pflegt, die verhaltene Rede desselben in Sachen der Gebührennovelle post festum an das Licht bringen.

— (Eisfest.) Die Abhaltung eines einmal verschobenen Festes hat immer seine mißliche Seite und obwohl inzwischen, wie dieß beim heurigen Eisfest der Fall war, ein so wichtiger Factor, wie der Vollmond, der sich nachträglich nicht mehr zur Theilnahme erbitten läßt, aus dem projectirten Programm wegfallen mußte, so können wir doch mit Befriedigung auf das für die Theilnehmer gewiß höchst

amüsante Fest bilden; wir sagen für die Teilnehmer, denn die Zuseher sahen vom Ganzen höchstens die schon öfters hervorgehobenen Uebelstände unseres Eisplatzes im Fackellichte erglänzen. Der eigentliche Zweck des Festes, die Unterhaltung der Eisläufer, wurde übrigens wie gesagt auf das vollkommenste erreicht und zahlreiche geschmackvolle Costüme zeigten, welche großes Interesse derartige Veranstaltungen im Publikum finden, namentlich läßt uns die jüngste Damenwelt, die einige reizende Repräsentantinnen stellte, mit Zuversicht hoffen, daß sich derartige Feste in Zukunft immer großartiger gestalten werden.

— (Die dritte Kammermusikführung) findet morgen Nachmittag um halb fünf Uhr im Redoutensaal statt. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. L. van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 18, Nr. 6, B-dur. (Allegro con brio, Adagio ma non troppo, Scherzo, Adagio [La Malinconia], Allegretto). 2. Dzenko Sibich: Quartett für Clavier, Violine, Viola und Violoncell; op. 11, E-moll. (Allegro moderato, Thema con variazioni, Allegro energico.) 3. Johannes Brahms: Quintett für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncell; op. 88, F-dur. (Allegro non troppo ma con brio, Grave ed appassionato, Allegro energico.)

— (Laibacher deutscher Turnverein.) Heute am 21. d. findet im „goldenen“ Zimmer der Casino-Restoration die Harungskneipe statt. Eine Reihe interessanter Vorträge, launige und musikalische, stehen in Aussicht. Die „alte Herren-Niege“ versammelt sich am Mittwoch den 25. d., Abends 7 Uhr, zum Turnen vollzählig in der Realschul-Turnhalle und bleibt später gemüthlich beisammen.

— (Faschingschronik.) Wie fast immer gegen den Schluß des Carnevals häuften sich auch heuer die Bälle und Unterhaltungen in den letzten Tagen der Tanzsaison, so daß wir uns darauf beschränken müssen, nur die hervorragenden unserer letzten heurigen Faschingschronik einzuwerfen. Wie seit mehreren Jahren fand auch heuer im Hause der Frau Jeanette Becher am 10. d. M. ein größerer Ball statt, bei dem von der zahlreich anwesenden tanzlustigen Jugend Terpsichoren mit außerordentlichem Eifer gehuldigt wurde, und der zugleich durch animirte Conversation und heiterste Stimmung hervorragte. — Am 14. d. M. wurde die von uns bereits angezeigte Faschingsliedertafel des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft abgehalten; das ebenfalls schon mitgetheilte Programm wurde in trefflichster Weise executirt, und es erntete insbesondere der neue komische Chor vom Musikdirector Herrn Böhrer: „Der schlimme Wirth“ allgemeinen und wohlverdienten Beifall. Der Liedertafel folgte ein Tanzkränzchen, wobei mehr als 70 Paare sich mit ebensoviel Lust als Unermüdblichkeit dem Tanzvergnügen hingaben. — Am gleichen Abende fand in den Salons des Barons Leopold Lichtenberg eine von den Familien Graf Leo Auersperg und Baron Leopold Lichtenberg veranstaltete theatralische Dilettantenvorstellung statt, zu der eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft geladen war. Zur Aufführung gelangten zwei einactige Lustspiele: „Nein“ von R. Benedix und „Wer zuletzt lacht“ von M. Knauff. Beide Piecen wurden in geradezu vortrefflicher Weise gegeben und wiederholter stürmischer Beifall lohnte die ausgezeichneten Leistungen der einzelnen Darsteller. Nach der Theater-Vorstellung machte Prinz Carneval seine Rechte geltend und mit sich immer steigender Animirtheit wurde bis zur Morgenstunde betanzt. Es war in jeder Richtung ein superbes Fest, jedenfalls eines der schönsten in der heurigen Saison, und was den Abend neben allem sonst Gehörten zu einem so überaus gelungenen gestaltete, das war vor Allem die gewinnende und unübertreff-

liche Liebenswürdigkeit, mit welcher die beiden Damen und die beiden Herren, welche ihn veranstaltet, ihren Gästen entgegenkamen. — Der letzte Casino-Ball am Faschingmontag reichte sich seinen Vorgängern würdig an; wie alle Casino-Unterhaltungen dieses Carnevals zeichnete sich auch diese durch zahlreichen Besuch, elegante Toiletten und heiterste Stimmung aus. Mehr als fünfzig Paare tanzten mit jener Ausdauer und Verve, wie selbe eben nur in den letzten Tagen des scheidenden Faschings vorzukommen pflegen. — Ebenfalls am Faschingmontag wurde in den Salons des Grafen Leo Auersperg ein costümirter Kinderball abgehalten, zu dem jedoch auch die Damen fast ausnahmslos im Costüme erschienen waren, so daß sich der Abend zu einem Costümfest seltener Art entwickelte, bei dem Geschmack und Glanz mit einander wetteiferten. Auch hier war es vor Allem wieder die unvergleichliche Liebenswürdigkeit, mit der die Dame und der Herr des Hauses den Geladenen die Honneurs machten, welche allen Anwesenden den Abend zu einem in jedem Sinne genußreichen gestalteten. Der Kinderball endete mit einem an seltenen Ueberraschungen reichen Cotillon gegen 11 Uhr, die Erwachsenen aber huldigten dem Tanze noch manche Stunde mit ungeschwächter Lust und Ausdauer in dem Bewußtsein, nicht nur einem der glänzendsten, sondern auch dem letzten Ballfeste des dießjährigen Carnevals beizuwohnen. — Ebenfalls am Faschingmontag arrangirte der kaiserl. Rath Herr Director Mahr in den Räumen des Hotels „Europa“ den alljährlich stattfindenden, stets sehr gelungenen Ball seines Institutes. Es war ein echtes und rechtes Jugendfest, bei dem Lust und Heiterkeit zum vollen und ungetrübten Ausdruck kamen. Daß die 36 Paare, die hier tanzten, an Ausdauer und Unermüdblichkeit es den Tanzenden aller anderen Bälle wo möglich zuvorthaten, braucht wohl kaum ausdrücklich hervorgehoben zu werden. — Am Faschingsdienstag bildete das Grottenfest der Section „Krain“ des deutschen und österr. Alpenvereins, über das wir an anderer Stelle ausführlicher berichten, einen ebenso originellen als fröhlichen Abschluß des heurigen Carnevals, und wenn wir endlich noch beifügen, daß sich am Aschermittwoch in der Bahnhofrestauration ein zahlreiches und elegantes Publikum bei Austern, Seefischen und anderen Delicatessen von den Strapazen desselben erholte, so glauben wir damit unsere Pflicht als Faschingschronist getreulich erfüllt zu haben. Alles in Allem war der Carneval dießmal belebter, als seit Langem, und am Beginne keineswegs allzuviel versprechend, gestaltete er sich von Woche zu Woche animirter, um schließlich in den letzten Tagen einen wahren Ueberfluß an Bällen und Unterhaltungen zu bieten.

— (Theater.) Unmittelbar auf das Gastspiel des Fr. v. Wagner, das dieselbe unter anhaltender Theilnahme des Publikums und mit gutem Erfolge beendete, folgte das neulich von uns bereits angezeigte des Hofopernsängers Herrn Stoll. Derselbe sang an einem Abend den „Simon“ im „Bettelstudent“, am zweiten den Schubert'schen Liedercyclus „Die Winterreise“. Das Haus war am ersten Abend trotz der erhöhten Preise in allen Räumen ausverkauft und auch am zweiten, obwohl damals nicht weniger als drei größere Bälle stattfanden, sehr gut besucht und zeichnete das Publikum beidemal den geschätzten Gast durch oftmaligen und stürmischen Beifall aus. Herr Stoll sang den „Simon“ mit prächtiger Stimme in der trefflichsten und wirksamsten Weise, wie er selbstverständlich hier noch nicht gehört wurde und, wenn wir etwa eine Bemerkung beifügen sollten, möchten wir höchstens sagen, daß er denselben für einen Operettenpart nach der schauspielerischen Seite mit einem fast allzu großen Aufwand an Mitteln ausstattete. Am zweiten

Abend bewährte sich Herr Stoll als ein überaus geschulter und feinfühligler Tenorsänger und sein Erfolg war umso höher anzuschlagen, als ein derartiger Liedercyclus begreiflicherweise in dem intimen Raume eines kleinen Concertsaales weit leichter zur Geltung gelangt, als in einem Theater. Leider mußte Herr Stoll, telegraphisch nach Wien berufen, sein Gastspiel plötzlich abbrechen; erfreulicherweise aber soll er es heute, morgen und übermorgen Abends wieder fortsetzen und wir finden dann Gelegenheit, auf die zahlreichen Vorzüge des ausgezeichneten Sängers nächstens noch eingehender zurückzukommen. Nicht unerwähnt wollen wir es auch lassen, daß Herr Luka, Lehrer des Cello- und Clavier-spiels an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, sich bei Begleitung des vom Herrn Stoll vorgetragenen Liedercyclus als vorzüglicher Clavier-spieler präsentirte. — Im Laufe der nächsten Woche gelangen zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Herrn Felice die Weber'sche Oper „Der Freischütz“ und zum Vortheile der Operettensängerin Fr. Heinrich die Operette „Der See-cadet“, in welcher der Operettensänger Herr Tobias Müller aus Klagenfurt den „Jannarius“ singen wird, zur Aufführung. — Uebrigens verlauten noch Gerüchte von weiteren Gastspielen, die uns bevorstehen; man nennt die Namen Frank, Buska, Albrecht u. a. Wenn Eines oder das Andere dann sich realisirte, würde das Publikum dieß gewiß mit neuerlicher Befriedigung begrüßen.

— (Krainische Escompte-Gesellschaft.) Das Liquidationscomité veröffentlichte dieser Tage eine pro Ende Jänner d. J. aufgestellte Bilanz, die mit einem Verluste von — wir führen lauter runde Zahlen an — 9300 fl. des Actiencapitals schließt. Die Forderungen bei den Firmen Tschinkel (309.300 fl. und 4300 fl.), dann bei Franz Fortuna (27.800 fl.) sind einstreifen als voll angenommen, da ein Maßstab für deren richtige Bewertung momentan fehlt. Immerhin ist aber hienach die Hoffnung gestattet, daß, falls auch bei Tschinkel und Fortuna ein größerer Theil der Forderungen nicht eingehen sollte, die Einleger einen allzu namhaften Verlust nicht erleiden werden. Das Liquidationscomité fügt am Schlusse der Bilanz noch folgende Bemerkungen bei: „Unerwähnt möge nicht bleiben, daß nicht der kleinste Theil der Thätigkeit des Liquidationsausschusses der Austragung der bestehenden Giroverbindlichkeiten der krainischen Escomptegesellschaft gewidmet war. Bekanntlich hat diese schon seit den ersten Krisengerüchten über die Firma Tschinkel, in viel größerem Maße aber später bei dem Andränge der Gläubiger sich die Gelder durch Begebung des Wechselportefeuilles verschaffen müssen. Ansprüche an die zu liquidirende Gesellschaft aus diesen früheren Transactionen hintanzuhalten, bleibt eine der Hauptaufgaben. Werden diese Verbindlichkeiten, was in der zweiten Hälfte März der Fall sein wird, anstandslos abgelassen sein, wozu berechnete Hoffnung vorhanden ist, so wird die Vertheilung der bis hin aus den verschiedenen Activen realisirten Baarbeträge in gleichmäßiger Weise an alle Gläubiger erfolgen.“

— (Peterspennig.) Der Fastenhirtenbrief des Laibacher Fürstbischöfes enthält zum Schlusse der Mahnung zur Befehrung und Buße und der Dispensen vom Gebote des Fleischessens, die Ankündigung der demnächst erfolgenden Reise des Oberhirten nach Rom, zu welchem Zwecke die Gläubigen der Diocese aufgefordert werden, ein äußeres Zeichen ihrer inneren Gesinnung zu bieten und Gaben der Liebe für die Bedürfnisse der h. Kirche darzubringen, welche dem Papste durch den Bischof überreicht werden sollen, damit der h. Vater die Interessen des Glaubens und der Religion überall so unterstützen und fördern könnte, wie er sollte und möchte. Die Seelsorgedorfsteher werden ersucht, an einem Sonn- oder

Festtage einen allgemeinen Opfergang für den H. Vater zu veranstalten und die gesammelten Gaben längstens bis zum weißen Sonntag an das fürstbischöfliche Ordinariat einzuliefern.

— (Eine Triglaufahrt im Winter.)

Am 28. Jänner unternahm ein Wiener Tourist Otto Fischer von Moistrana aus den gewagten Versuch der Erstigung des Triglau in Begleitung zweier dortiger Führer. Um 1 Uhr Nachts wurde aufgebrochen, der Marsch ging mit Schneeschuhen durch das Armthal ziemlich rasch vorwärts, zur Gewinnung des Triglauplateaus mußte man einzelne Schneefelder mit Steigeisen zurücklegen; auf den Höhen herrschte ein äußerst heftiger Sturm, der die kühnen Wanderer nur bis zur Spitze des kleineren Triglau vordringen ließ. In Moistrana war man des Abends um die Bergsteiger schon sehr besorgt, erst um 10 Uhr langten die selben wohl erhalten wieder in dem Dorfe an.

— (Der Technikerverein für Krain) vollzog folgende Wahlen, u. z. die Herren: Arthur Blüthgen (Streckenchef der Rudolfsbahn) zum Obmann, Franz Pototschnik (Baurath i. R.) zum Obmann-Stellvertreter, Emil Biakowski (Realschulprofessor) zum Secretär und Dekonomen, Franz Witschl (Landschafts-Ingenieur) zum Cassier und Andreas Senekovitsch (Realschulprofessor) zum Bibliothekar.

— (Vom süd österreichischen Gau turntage in Graz.) Dr. Stepišnegg aus Cilli als Vorsitzender erstattete den Verwaltungsbericht, welchem wir entnehmen, daß dem Gauverbande in 18 Orten 1900 Mitglieder angehören und die Zahl der Letzteren alljährlich steigt. Der Gauverband wird im Juli l. J. an dem Turnfeste in Dresden theilnehmen.

— (Der neugewählte Morastkultur-Ausschuß) hat sich constituirt und die Herren Franz Tertnik zum Obmann und Franz Remschkar zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

— (Neue Stempelmarken.) Vom 1. März ab werden die alten Stempelmarken (Emission 1883) außer Gebrauch gesetzt und dürfen nur noch solche der Emission 1885 in Verwendung genommen werden. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Stempelmarken werden vom 1. März bis einschließend 30. April 1885 gegen neue Stempelmarken bei den Stempelmagazinsämtern unentgeltlich ausgewechselt. Nach dem 30. April 1885 findet weder die Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezogenen Stempelmarken statt. Die Zeitungsstempelmarken zu 1 und 2 kr. werden durch diese Bestimmungen nicht berührt.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Im Monate Jänner 1885 sind mit Beziehung der aus December v. J. zur Erledigung gebliebenen Versicherungsanträge 830 Anträge über fl. 904.813.— Capital und fl. 12.770.— Rente vorgelegen. Davon gelangten 468 über fl. 537.360.— Capital und fl. 3920.— Rente zur Annahme. Der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung bejifferte sich am 31. Jänner d. J. mit 45.028 Polizien über fl. 43.619.164.— Capitals- und fl. 188.324.— Rentensumme. In Folge von Todesfällen sind im Monate Jänner 35 Polizien erloschen und daraus fl. 26.110.— Capital und fl. 300.— Rente fällig geworden. An Prämien war für Jänner d. J. die Summe von fl. 206.798.— einzuliefern.

— (Aus dem Gerichtssaale.) [„Wenn der Vater mit dem Sohne.“] Trifft wohl so häufig zu, was Busch zu Beginn einer seiner gelungensten Geschichten sagt: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein — dagegen sehr.“ Franz M. gehört in die Kategorie der Männer, die mit dem Inhalte jenes Coder, der die Vaterpflichten behandelt, auf sehr gespanntem Fuße leben. Als Besitzer eines nicht

unbedeutenden bäuerlichen Anwesens hat es Franz M., der nun im Alter von 47 Jahren steht und außer für sein Eheweib auch für noch minderjährige vier Kinder sorgen soll, niemals verstanden, die Lebensbedürfnisse für sich und die Seinen aus dem hiezu jedenfalls hinreichenden Ertrage seiner Realität zu decken, trotzdem seine Familienmitglieder tüchtige Arbeitskräfte abgeben. Kinder, Weib und Arbeit liebte er entschieden weniger als den Schnaps und um dieser seiner Neigung gerecht zu werden, mußte so manches „fahrende Gut“ zu Geld gemacht werden. Das Gericht machte dem ein Ende, indem es ihn als Verschwender erklärte und unter Curatel stellte. Da ging ihm nun freilich manchmal das Kleingeld aus, aber leider nie der Durst. Am 2. October v. J. scheint ihn dieser auf's Neueste geplagt zu haben, wenigstens schlossen die Familienglieder aus dem Umstande, daß am Morgen des 3. October das Familienhaupt spurlos verschwunden war, zudem aber auch Pferd und Wagen fehlten und die Besorgniß nahe lag, letztere würden bald ihren Käufer finden. Um doch Etwas vom Erlöse zu retten, ging man auf Suche aus und in der That glückte es dem ältesten Sohne, dem Vater auf dem Wege aus einem drei Stunden vom Heimatsdorfe entfernten Orte zu begegnen, natürlich ohne Pferd und Wagen, denn die waren um 69 Gulden glücklich angebracht und das Geld in des Vaters Tasche. Die Bemühungen des Sohnes, den Vater zur Herausgabe des Geldes zu vermögen, blieben fruchtlos und ebenso erfolglos das Zureden zur Heimkehr, da dort dem guten Vater die Gefahr des Verlustes des für ihn so seltenen Baargeldes drohte. Der Vater schlägt alle möglichen Seitenwege ein, der Sohn ist drei Schritte hinter ihm; der Vater kehrt in jedem Wirthshause an der Straße ein, der Sohn wartet am Nebentische ruhig auf den Ausbruch. Schon ist man sechs Stunden so gewandert und in der Nähe des Heimatsdorfes, nochmals bittet der Sohn den Vater, er möge mit ihm nach Hause kommen und das Geld ausliefern! umsonst. Am Wege hin zieht sich der Wald, in diesen hinein eilt der Vater und der Sohn ihm nach; sie durchziehen den Wald; da plötzlich führt der Vater, der den Sohn herankommen läßt, zwei Messerstücke gegen ihn, holt noch zum dritten Stoße aus, den der Sohn mit seinem Regenschirme abwehrt und dabei den Vater auf die Stirne trifft; der Sohn sinkt zusammen, der Vater ist entkommen. Die Verletzung des Sohnes stellte sich als eine an sich leichte dar, da die Kleidungsstücke die Kraft des Stoßes abschwächten und ein tieferes Eindringen des Messers hinderten. Da jedoch aus der Art der Zufügung der Verletzung und aus dem in Anwendung gekommenen Werkzeuge die Absicht des Thäters zu erschließen war, eine schwere Körperbeschädigung herbeizuführen, so wurde Franz M. bei der am 6. d. M. wider ihn durchgeführten Verhandlung des versuchten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 6 Monaten, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, verurtheilt.

## Eingesendet.

Geehrte Redaction!

In der „Laibacher Zeitung“ vom 19. d. M. versucht Herr Friedrich Ritter von Schwarz, k. k. Bezirks-Commissär und Präsidial-Secretär der Landesregierung, mein im „Laibacher Wochenblatt“ vom 14. d. M. enthaltenes „Eingesendet“, betreffend seine Begegnung in der Burg mit den Herren Dr. Vošnjak und Svetec, in einigen unwesentlichen Punkten dahin richtig zu stellen, daß während seiner Anwesenheit in der Kanzlei des Herrn Vošnjak dieser keine Bemerkung wegen Fortsetzung der Be-

sprechung in einem anderen Zimmer gemacht habe, noch weniger, daß vom Letzteren die Aeußerung „Pojdimo v drugo sobo“ gefallen sei; sondern daß Herr Ritter von Schwarz nach Empfangnahme des ihm von einem Landesbeamten überreichten, beim Landesausschuße requirirten Actes sich ohneweiters empfohlen und das landschaftliche Amtsgebäude verlassen habe. Ich halte meine gegebene Ausführung in allem Wesentlichen aufrecht; was die Dazwischenkunft eines Vierten anbelangt, so konnte ich in der während des Gespräches mit Herrn Svetec eingetretenen Person — nach dem vertraulichen Tone der Begrüßung zu schließen — nur einen Landesausschuß-Beisitzer vermuthen, mit dem nur ein Paar Worte gewechselt wurden, worauf sämmtliche im Bureau anwesenden Herren nach den Worten Dr. Vošnjak's „Pojdimo v drugo sobo“ das Zimmer verließen. Ganz entschieden muß ich auch in Abrede stellen, daß Herr Ritter von Schwarz schon früher sich empfohlen habe, indem ich bei dem laut geführten Gespräche dessen Empfehlung und dessen früheres Fortgehen unmöglich überhört haben konnte. Hiemit halte ich mich jeder weiteren Polemik in dieser Angelegenheit, wozu ich nur durch Herrn Ritter von Schwarz provocirt worden bin, für entzogen, und erlaube mir schließlich nur noch die Bemerkung, daß allein schon das plötzliche Erscheinen der Herrn Verfasser des ersten Protestes an die k. k. Landesregierung gegen den Sparcassebeschluß, betreffend die Errichtung einer deutschen Schule in Laibach, nämlich des Herrn Svetec in der Landesausschußkanzlei und seine ohne weitere Introduction mit dem anwesenden Regierungsbeamten geführte Conversation über die eigentliche Bestimmung des Reservefondes der krainischen Sparcasse, deren von mir angeführter Inhalt in dem neuerlichen „Offenen Schreiben“ nicht in Abrede gestellt wird, genügende Momente zu sicherlich vollkommen gerechtfertigten Combinationen abgeben, deren von der „Laibacher Zeitung“ behauptete Hinfälligkeit oder deren Zurückführung auf die bloß zufällige Begegnung eines Regierungsbeamten mit dem Verfasser der Lex Svetec bei unbefangenen Personen wohl kaum Glauben finden dürfte.

Laibach, 19. Februar 1885.

Mit vollster Hochachtung

Karl Deschmann,  
Landesausschuß-Beisitzer.

Verehrliche Redaction!

Wie viele Andere las auch ich mit großem Interesse die beiden Artikel: „Der Kampf um die Sparcasse“. Im zweiten war unter Anderem auch bemerkt, daß die Mitglieder der Direction allein schon dadurch der Anstalt eine sehr bedeutende Summe ersparten, daß sie von Anbeginn bis heute, wie alle ihre Dienstleistungen für die Sparcasse unentgeltlich, so auch die Theilnahme an den Directionsitzungen ohne Präsenzmarken vollzogen. Ich habe mir nun erlaubt, in dieser Richtung eine Berechnung anzustellen und trotz ihres rein akademischen Charakters wäre ich sehr verbunden, wenn Sie den folgenden Resultaten desselben in Ihrem geschätzten Blatte etwas Raum gönnen wollten. Ich schicke nur noch voraus, daß ich bei allen meinen Annahmen weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben bin und daß daher die Endsummen sich thatsächlich noch viel höher gestellt hätten, als ich sie herausgerechnet habe.

Vom Gründerjahre 1820 an bis zum Jahre 1835 — wo die erste wesentliche Statutenänderung erfolgte — bestand die Direction aus 10 Mitgliedern, deren eines die gleichfalls ganz unbesoldete Stelle des Kanzleidirectors versah, während auch, da anfänglich überhaupt gezahlte Beamte nicht vorhanden waren, die sonstigen Kanzlei- und Manipulationsarbeiten von den Directoren besorgt wurden. Ich nehme nun — wie gesagt in jeder Richtung viel zu niedrig gegriffen

— nur eine Directionsitzung im Monat an, tagire den Werth einer Präsenzmarke mit nur 5 fl. und zähle nur sieben Directoren in jeder Sitzung als anwesend, und es ergibt sich dann für die gesammte zehngliedrige Direction ein Honoraranspruch von monatlich 3 1/2 fl. per Kopf oder 35 fl. zusammen oder von jährlich 42 fl. per Kopf oder 420 fl. zusammen. Beträge, die mich hoffentlich nicht in den Verdacht bringen werden, als wollte ich bei meiner Berechnung die verbliebenen Directionsmitglieder auf Kosten der Einleger mit enormen Honoraren bereichern. Nehme ich weiter an, daß die Direction das halbjährige Gesamthonorar per 210 fl. nicht effectiv bezogen, sondern immer als eine nur mit 4% verzinsliche Einlage behandelt hätte — bekanntlich war der Zinsfuß der Sparcasse durch viele Jahre 4 1/2% und 5% — so wären die Gesamtansprüche der Direction bis Ende 1834, also nach 14 1/2-jähriger Thätigkeit bereits auf 7902 fl. 60 kr. angewachsen. Durch die neuen Statuten des Jahres 1835 wurde die Zahl des Directionspersonales von 10 auf 14 erhöht und so blieb sie unverändert bis heute. Ich supponire nun auch in dieser Periode von 1835 bis zur Gegenwart wieder nur eine Directionsitzung per Monat — obwohl seit Langem 20 bis 25 per Jahr abgehalten werden — rechne 10 Directoren als jedesmal anwesend und fixire den angenommenen Werth einer Präsenzmarke hier mit 10 fl., im Hinblick auf die ganz außerordentliche Ausdehnung der Anstalt und die enorme Vermehrung der Geschäfte sicher ein ebenfalls minimaler Betrag. Nach diesem Rechnungsschlüssel würde sich der Werth der Präsenzmarken auf 100 fl. per Monat oder 1200 fl. per Jahr gestellt haben und es wäre sonach auf das einzelne Directionsmitglied eine Verwaltungstantieme von 85 fl. 71 kr. entfallen. Allein obwohl ich, wie man sieht, mit den denkbar niedersten Ansätzen rechnete, ist das Endergebniß doch ein unerwartet ansehnliches. Ich habe mich nämlich die Mühe nicht verdrießen lassen, die vorstehend angebeutete Berechnung, genau in der angegebenen Weise, für sämtliche 64 Jahre, beziehungsweise 128 Semester (vom November 1820 bis 31. December 1884), durchzuführen, will mich aber hier damit begnügen, das Anwachsen der Summe bloß von Decennium zu Decennium in den Endergebnissen kurz anzuführen. Demnach würden sich die auf (4%) Zinsen und Zinseszinsen angelegten Tantiemen-Ansprüche der Direction: mit Ende des Jahres 1834 (wie schon früher angegeben) auf 7902 fl. 60 kr., mit Ende 1844 auf 26.321 fl. 32 kr., mit Ende 1854 auf 57.071 fl. 62 kr., mit Ende 1864 auf 99.383 fl. 86 kr., mit Ende 1874 auf 162.257 fl. 56 kr. und endlich mit 31. December 1884 auf: 255.685 fl. 88 kr. beziffert haben. Die letztgenannte Zahl repräsentirt sonach die Summe, welche die Sparcassedirectoren im Laufe der bisherigen 64 Jahre der Anstalt dadurch ersparten, daß sie, wie für jede andere Mühewaltung, so auch für die Theilnahme an den Directionsitzungen auf jede selbst noch so bescheidene Entschädigung verzichteten.

Wie manches Andere, scheint mir auch der kleine mathematische Excurs, den ich mir hier zu machen gestattete, für eine richtige Beurtheilung und Würdigung der Entwicklung und der Verhältnisse der krainischen Sparcasse ganz lehrreich zu sein.

Mit aller Hochachtung  
Laibach, am 18. Februar 1885.

### Vom Büchertische.

In höchst originellem Gewande überrascht uns diehmal der allmonatlich pünktlich eintreffende literarische Freund „**Vom Fels zum Meer**“ (herausgegeben von W. Spemann, redig. von Prof. Jos. Kürschner). Dem faszinirten Rechnung tragend, schmückt seinen Umschlag ein toller Karrenzug, der seine Gärten dem Meistergriffel Reggenbacher's dankt. Auch der Inhalt schlägt theilweise einen lustigen Ton an, insofern der bekannte Humorist Julius Stettinheim die Kinder des 19. Jahr-

hunderts auf Grund der Bilderbücher von Busch zu schildern unternimmt. (Mit 33 Illustrationen.) Von weiteren illustrierten Artikeln erwähnen wir, außer den zahlreichen kleinen Beiträgen des unerföhrlichen Sammlers, eine interessante Schilderung der amerikanischen Jagd von H. Bogt und eine Beschreibung Nachens von Hugo Dedler. Artikel höchst praktischer und belehrender Natur sind M. Lammer's Auseinandersetzungen über das Taschengeld und Wffelmann's Abhandlung über die Genussmittel. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden zweihundertjährigen Geburtstage von Pöndel und Bach entwirft H. M. Schletterer biographische Charakteristiken dieser großen Tonmeister. A. v. Lamezan erzählt in anziehender Weise von der Astrologie. Ed. v. Hartmann bekämpft den übertriebenen Blumenluzus, ein Jurist behandelt an einem concreten Fall das Thema Gewohnheits-trinker und Trunkfuchtige vor Gericht. Die Novellistik wird durch Byrs Dora, eine wehmüthige Geschichte aus dem Wiener Leben von E. Reichau und eine anziehende Novelle von A. Pfeil vertreten. Gedichte Neuern Pittauer und Wellmer, ein Notenstück Janaz Brüll bei. Außerdem enthält das Heft 7 vorzüglich ausgeführte Kunstbeilagen.

„**Unsere Zeitung.**“ Illustrierte Monatschrift für's junge Volk. Gebrüder Benzinger, Einsiedeln in der Schweiz. Jährlich zwölf Hefte à 60 kr. Das vorliegende erste Heft, mit den vorzüglichsten Illustrationen ausgestattet, ist so reichhaltig, anregend und so belehrenden Inhaltes, daß wir es mit gutem Gewissen den Eltern zum Abonnement für die lieben Kleinen empfehlen können. Die Beiträge von Elise Polto, Seeburg, Fämler, Fink u. A., deren Namen bereits einen guten Klang haben, dürfen nicht nur die Jugend, sondern selbst Erwachsene interessieren.

### Verstorbene in Laibach.

Am 13. Februar. Maria Gostič, Straßhaus-Aussereh-Dochter, 2 J., Hafnersteig Nr. 6, Diphtheritis.

Am 15. Februar. Josef Blauß, Stadtwachmann, 67 J., Polanastraße Nr. 45, Magenkrebs. — Helena Abel, Krämerin, 35 J., Valvasorplatz Nr. 4, Lungentuberkulose. — Franz Lavrič, Arbeiter, 44 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberkulose.

Am 16. Februar. Josef Polik, Eisenbahn-Conducteurs-Sohn, 4 Tage, Maria Theresienstraße Nr. 18, Kinmbadenkrampf.

### Im Civilepitale.

Am 10. Februar. Maria Valantič, Inwohnerin, 51 J., Herzklappenfehler. — Am 13. Februar. Anton Lavriha, Schuhmacher, 47 J., Angini Ludovici. — Am 14. Februar. Mathias Jereb, Arbeiter, 37 J., Lungentuberkulose.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Morgenmittel	Nachmittagsmittel		
13	741.7	-5.6	-1.5	-9.6	0.0	Morgens Nebel, tagsüber heiter, Abendroth.
14	740.4	-5.3	0.0	-10.8	0.0	Heiter, Abendroth.
15	738.4	-4.6	0.2	-10.0	0.0	Vormittags Nebel, dann heiter.
16	737.2	-2.6	6.0	-5.5	0.0	Bewölkt, Nachmittags Thauwetter.
17	732.7	-6.7	8.8	-5.4	4.7	Trübe, regnerisch.
18	726.7	-4.6	6.0	3.0	8.5	Tagsüber meist Nebel, Abends Regen.
19	734.7	-4.2	6.0	3.5	2.3	Trübe, abwechselnd schwacher Regen.

### Eingesendet.

(Von unseren Aerzten probirt und empfohlen.) Dr. Arud, prakt. Arzt in Limanowa (Galizien), schreibt über die Apotheker M. Prandi's **Schweizerpillen**: „Senden Sie mir sofort 3 Schachteln **Schweizerpillen**, da die mir zur Probe gefandenen Pillen von ausgezeichnete Wirkung waren.“ Dr. Josef von Freu, prakt. Arzt in Cypau bei Bosen (Tirol), schreibt: „Da mir Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) in mannigfachen Krankheitsformen zur Bewältigung von schädlichen Complicationen ausgezeichnete gute Dienste erwiesen haben und die mir zugesandte Probe meine vollste Anerkennung gefunden, so ersuche ich um weitere 3 Schachteln.“ (1642)

### Für Gichtleidende.

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, k. k. Hof-lieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Seit langer Zeit an heftigen Gichtschmerzen in den Handgelenken leidend, war ich letzter Zeit nicht mehr im Stande, die Finger zu bewegen. Nach nutzlosem Gebrauch diverser Mittel, erhielt ich von einem Freunde, der durch Anwendung **Ihres Gichtfluid** von derartigen Leiden in **kürzester Zeit gänzlich befreit wurde**, ein kleines Quantum dieses Mittels. Schon nach **zweiter Einnahme** empfand ich eine **bedeu-**

tende **Linderung meiner Schmerzen** und bitte Sie deshalb, mir umgehend drei Flaschen dieses **vorzüglichen Präparates** zu senden. Gols bei Neusiedl a. See, 14. Mai 1881.

**Georg Preisinger**, Wagnermeister.

Zu beziehen durch alle Apotheken. **Hauptdepot: Kreisapothek in Korneuburg.** (1552)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Kaufe dieses Präparates bitten wir das **P. T. Publikum**, stets „**Kwizda's Gichtfluid**“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede **Flasche**, als auch der **Carton** mit **nebiger Schutzmarke** versehen ist.

## Erinnerung.

Um Einwendung der für das erste **Quartal 1885** ausstehenden Pränumerations-Gebühr seitens mehrerer unserer geehrten auswärtigen **P. T. Abonnenten** ersucht höflichst

die **Administration** des „**Laibacher Wochenblatt**“.

1673



## Piccoli's Magen-Essenz

(1483) von 15-11

**G. Piccoli**, Apotheker in Laibach.

Herrn **Gabriel Piccoli** in Laibach.

Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes, die ihren Ursprung in Verminderung der Lebenskräfte haben, daher ich Unterfertiger mit bestem Gewissen diese Essenz anempfehlen kann. — Trieste, Jänner 1884.

Dr. Ritter v. Goracuch, Arzt der österr.-ungar. Lloyd-Gesellschaft.

**1 Flasche 10 Kr.** — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

### Büchertarten von 50 Kr. per 100 an.

Louis Wolff, Hamburg, Sternstraße Nr. 19. Wiederverkäufer gesucht. **Kaufstempel** von fl. 1.— an, inklusive Kassen und Karte etc. (1663) 6-5. Bestellungen werden nur gegen Baar effectuirt.

### F. Müller's

**Zeitung- und Annoncen-Bureau** in Laibach

beforgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

**Eine Karte.** An Alle, welche Folgen von Jugend, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, ende ich kostenfrei ein Rezept, die fürstl. Die große Heilmittel wurde v. ein Medicinär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph E. Inman, Station New York City USA.** (1528) 78-12

DAS BESTE

## Cigaretten-Papier

ist das echte

# LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY** in PARIS. **VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!**

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Béranger à PARIS.



Beim Kaufe ist genau auf diese Schutzmarke (Deckel) mit dem Namen **J. Bendik** zu achten, um nicht getäuscht zu werden, weil leider in ähnlichen Dosen mit Schutzmarke, ebenfalls Leder-nahrungsfett benannt, ein oft elendes, dem Leder schädliches Fettgemische gefüllt wird, um dadurch leichter abzusetzen.

Preise: per Dose = 40 Deka 1 fl.,  
per 1/2 Dose = 18 Deka 50 fr.,  
per 1/4 Dose = 8 Deka 25 fr.,  
per 1/8 Dose = 3 1/2 Deka 12 1/2 fr.

**Wiederverkäufer Rabatt.**  
Ist das Beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., welches mit 18 Diplomen und Medaillen schon prämiert wurde und bei Ausstellungen jede Concurrenz besiegte.

Haupt-Versandt-Depôt:  
**J. Bendik in St. Valentin.**  
Depôt für Krain:  
**Schuschnik & Weber in Laibach.**

**Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster**

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.  
Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jealiche Operation schmerzlos entfernt werden kann.  
Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausheben der Hühneraugen 23 Kr. De. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.  
**Hauptversandungsdepôt: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.**  
Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätig in:  
**Laibach:**  
bei Herrn **J. v. Trnkoczy, Apotheker, J. Svoboda** sowie in den meisten Apotheken (1590)

**Dr. Behr's Nerven-Extract**

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Schiädel-Kreuz- und Rückenmark-schmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Vollkationen bewährte.  
Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Sicht u. Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenaus-sen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. De. W.

**Kaffee direct aus Hamburg.**

Directer Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme.

- Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. ö. W.
- Gesindekaffee gutschmeck. 3.20
  - Rio fein kräftig 3.50
  - Santos ausgiebig, rein 3.75
  - Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20
  - Afr. Peri-Mocca echt feurig 4.45
  - Ceylon blaigrün, kräftig 4.95
  - Arab. Mocca, edel, feurig 7.20
- China-thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. ö. W.
- Congogrus ohne, Staub fein 1.70
  - Congo, extrafein 2.60
  - Souchong, superfein 3.70
  - Pecco Souchong, extrafein 4.90
  - Kaiser-Melange Familienh. 4.20
  - Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.
- Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40  
Jamaika-Rum Ia. 4 Liter 4.20  
Caviar Ia. 4 Ko. netto 7.50  
Milde gesalz. 1 " 2.50  
Sprotten, ca. 240 St. 1.50  
Delicat. pr. 2Kst. ca. 180 St. 2.50

**ETTLINGER & Co., Hamburg,**  
Weltpost-Versandt, (1605) 18-15

**!! Durchführung !!**  
jeder geschäftlichen oder auch privaten, delicates, schwierigen Commissionen durch das **Oesterr. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola. (1678) 20-1**

**Heilung** der **Fettsucht** (1615)  
unter Garantie ohne Hungerkur, ohne Störung der Berufsthatigkeit etc. etc. Näheres gegen 20 Kr. Postmarken.  
**Dr. Hartmann, Berlin S. Prinzenstrasse 47.**

Das **Speditions-Bureau** für Güter der k. k. Staatsbahnen  
**Wien, I., Dorotheergasse 9,** besorgt nebst Verpackungen jeder Art auch commissionellen Einkauf jeden Gegenstandes von Wien, wenn auch noch so unbedeutend, gegen sehr mäßige Provision prompt und reell. (1620) 12-12

**Amerika-Fahrkarten** bei Arnold Reif, Wien, I., Pestalozziggasse 1. Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage länger als über Triest. — Ausfunft gratis. (1471) 52-34

Neuester musikalischer Scherz!  
**Die Schlittenpost.**  
Polka mit Schellengeläute u. Weitschiffsnall, componirt von J. Rosen. Ausgabe für Piano-forte und Zither mit Schellen-bändern. Preis jeder Ausgabe 50 Kr. Bei Einbindung von 60 Kr. erfolgt franco Zusendung durch **F. Wessely's Musikhandlung (F. Röhrich), Wien, I., Peterplatz 2.** Dieser äußerst originelle Scherz ist wegen seiner Leichtigkeit von Jedermann ausführbar und wird, in weiteren Kreisen vorgetragen, niemals seine Wirkung verlieren. (1679) 2-1

**Der Pain-Expeller!**  
Die seit funfzehn Jahren mit diesem altbewährten Hausmittel bei Sicht, Rheumatismus etc. erzielten glücklichen Heilerfolge bürgen dafür, daß kein Kranker bereuen wird, durch diese Notiz zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der echte **Anker-Pain-Expeller** bereits vorrätig gehalten. Der Preis dieses streng treuen Original-Präparats ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 Kr. die Flasche, je nach Größe, vorrätig in den meisten Apotheken. Um keine Nachahmung zu erhalten, sehe man gefälligst nach der Fabrikmarke „Anker“.  
**H. Ad. Richter & Cie., Wien.** — Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prager, Rillaplatz Nr. 7. (1601) 5-3

**Mit nur 250 Gulden**  
kann man ohne jedes weitere Risiko mit **50 Stück österr. Credit-Actien** auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.  
**Für Capitalisten!**  
Zur Durchführung von Effecten-Circulationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Capitals- und Gewinn-Auszahlung empfehle ich das  
**Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, Stadt, Wallnerstr. 11.** Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. (1668) 10-4

Schweizer **CHOCOLADEN, CACAO**  
aus der Fabrik **Amédée Kohler & Fils LAUSANNE (Schweiz.)** (Gegründet 1830.)  
General-Agentur für **L. H. BERNSTEIN WIEN.** Oesterreich-Ungarn: **IX., Berggasse 18 WIEN.**  
Zürich 1883. Ausser Preisbewerbung Mitglied der Jury.  
Ausgezeichnet mit Medaillen I. Classe  
**CHOCOLADEN, CACAO**  
AMÉDÉE KOHLER, Fils LAUSANNE

Fortschritts-Specialist in diesem Fache. Medaille 1873.  
**Johann Klein's**  
Erste k. k. a. priv. **Harmonium- u. Harmonika-Fabrik,**  
**Wien, VII., Mariabilderstraße 86,**  
Filiale: **Budapest, Tabakgasse 10,**  
empfehle die feinsten Instrumente mit den besten Selbstanrichtschulen, mit einem Anhang von über 1200 der beliebtesten Musikstücken für ein-, zwei- und dre-reibige Harmonikas, ferner chromatisch gestimmte und Clavier-Harmonikas, Melophons, Harmonie-suiten, Harmoniums, Melodions zum Drehen, die feinsten Mundharmonikas etc.  
Harmoniums 5 Oct. einspiellig, 3 Register 75 fl., Harmoniums 5 Oct. doppelspiellig, 3 Register 95 fl., mit 3 Spielen bis zu 12 Registern aufwärts.  
Ariston mit 6 Noten . . . . . 24 fl.  
Ariston mit 1 Register Tremolo . . . . . 25 fl.  
Ariston mit 2 Regist. Tremolo forte piano 27 fl.  
Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und behutsam effectuirt.  
Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis.

**Bandwurm** brüht (auch brüchlich) 1369  
**Dr. Bloch, Wien,** Praterstraße Nr. 42.

**Tausende,** die an **Blasen-krankheiten,** insbesondere auch **Bettlässern,** in den **schlimmsten Fällen** gelitten, vordringlich durch **F. C. BAUER, Spezialist,** Basel-Binningen (Schweiz). Prosp. u. beglaub. Zeugn. gratis. (1666) 8-4

**Eine große Partie Tuch-Reste** (3-4 Meter), in allen Farben, auf complete Herrenanzüge verendet mittelst Nachnahme **1 Rest pr. fl. 5.**  
**L. Storch in Brunn.** Nichtconveniente Reste werden ohne Anstand zurückgegeben. (1649) 13-6

**Buchführung,** einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptabilisten. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospekte und Probe-brief gratis und franco. Keine Vorauszahlung. Kaufmann. Unterrichts-Institut „Mercur“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile 11. — Bücheranlage, Bücherrevision und Bücherabschlüsse für Kaufleute und Gewerbetreibende gegen billiges Honorar. (1658) 12-6

**Chronischer Magen- u. Darmkatarrh,** auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, Krampf, Druck und Vollheitsgefühl in der Magen- und Gegend, kolikartige Schmerzen, Blähungen, stichartige Schmerzen, Brechreiz und Erbrechen, unregelmäßige Stühle, kalte Hände und Füße, Lebensüberdruß etc. trosteten bisher allen Heilversuchen, selbst den Karlsbader Thermen; bereiten den armen Leidenden ein freudenloses und langsam dahinsiechendes Leben.  
Diese Leiden, selbst langjähriger Dauer, sind durch **J. J. Popp's** einfache und bewährte Heilmethode zu beseitigen.  
Prospekte und eine belehrende Broschüre versendet gratis **J. J. Popp's Polyklinik in Seide (Wolfsbrunn).** (1567)